

Gertrud Kohli in der Tangente

Vom 16. April bis 8. Mai zeigt die Tangente in Eschen einen repräsentativen Querschnitt durch die neuen Arbeiten Gertrud Kohlis. Die Ruggeller Künstlerin, die seit einigen Jahren konsequent ihre eigenen Wege geht, hat im Laufe der letzten Monate zu einer neuen, völlig ungewohnten Form und Ausdruckstärke gefunden.

Liechtensteiner Volksblatt

Montag, 11. April 1994

NEUE BILDER

Gertrud Kohli in der Tangente

Am 16. April, um 18 Uhr, findet in der Tangente (Eschen) die Vernissage einer Ausstellung statt, die sich in der vom Zeitgeist geprägten Kunstszene wie ein stilles Wunder ausnimmt.

Zur Einstimmung spielt Kora Wuthier ein paar Weisen auf der keltischen Harfe; verbal führt Florin Frick in das Werk von Gertrud Kohli ein.

«Fülle den Himmel in einen Krug und lasse die Welt daraus trinken.» GK. – Die Initialen stehen für Gertrud Kohli-Büchel, 1945 in Ruggell geboren, eine vitale und dennoch feinsinnige Künstlerin mit der Ausstrahlung einer hellwachen Zeitgenossin.

Sie wuchs in einem 400 Jahre alten Haus auf, dessen Stube mit christlichen Symbolen bemalt war. In der kleinbäuerlichen Umgebung waren diese Malereien für den späteren Weg der Künstlerin von prägender Bedeutsamkeit. «Ich lebte mit dieser einfachen Malerei», blickt Gertrud Kohli heute zurück, «nahm sie wahr, mit dem Aelterwerden wurde der Inhalt wichtig, und als Erwachsene bekomme ich daraus die Antworten und nicht zu-

letzt eigene neue Bilder.» Für ihre weitere Entwicklung nicht minder folgenreich war die Begegnung mit der chinesischen Kunst, die sie während ihrer Wander- und Ausbildungsjahre in den USA für sich entdeckte. In der Transparenz, in der kaum übertroffenen Kunst der Antike sieht sie heute Parallelen zum Verlust unserer Geborgenheit in der Schöpfung.

Fügt sich keinem Schema

Die Arbeiten von Gertrud Kohli sind alles andere als zeitgemäss, wenn man sie zum Beispiel mit jenen Gemälden vergleicht, die auf dem heutigen Kunstmarkt die Kassen zum Klingeln bringen – aber auch nicht mehr... Ihre Bilder – meist stille Kompositionen und Variationen um die Iris – liegen in der gegenwärtigen Modeströmung völlig quer. Nicht nur Inhalt, auch die Besonnenheit während der Arbeit steht in deutlichem Gegensatz zu all den Eitelkeiten, die in der Kunstszene Furore machen. Gertrud Kohli – doch nicht unsere Zeitgenossin? Eine Malerin, die in kein Schema passt? Eine vielleicht etwas weltfremde Nostalgikerin? Oder doch die kritische Zeugin der Zeit, die sich den Modetrends verschliesst, weil sie deren Kurzlebigkeit und zynische Oberflächlichkeit durchschaut hat? Das dürfte schon eher

zutreffen; spricht auch für die Treue ihrer kleinen Gemeinde, die von der Kunst mehr als blosses Verwirrspiel erwartet.

Eine Philosophin des Sehens

Aber hören wir auf die Bilder. Neben Aktzeichnungen stellt die Tangente eine Reihe neuer Werke aus, die sich intensiv mit der Symbolik der Iris, der «Userherrgottsbloma» auseinandersetzen. Dabei geht es längst nicht mehr um «reine Darstellung», um puren Naturalismus, sondern um den Lichtraum, der sich in der Blüte der Schwertlilie entfaltet.

In dieser Gelassenheit wirken die Exponate wie Inseln im Wahwitz unserer schrillen Zeit. Es sind faszinierende, manchmal schier unendlich leichte Kompositionen, die zum Meditieren nicht einladen, sondern verführen. Wir sind angehalten, das Wahrnehmen – mit Betonung auf wahr – wieder zu lernen, das Verweilen, das selbstvergessene Betrachten eines Bildes neu zu entdecken.

(Ausstellung «Neue Bilder» von Gertrud Kohli in der Tangente, Eschen. Dauer: 16. April bis 8. Mai. Vernissage: 16. April, 18 Uhr. Öffnungszeiten: Do + Fr 15 – 18 Uhr, Sa + So 15 – 19 Uhr.)

Sigi Scherrer